

Erlebnisreise Ägypten April 2008

Erst einer, dann ein zweiter, immer mehr, mal näher und mal weiter entfernt, so schallt der Ruf des Muezzin über die Stadt im morgendlichen Dämmerlicht. Es ist halb 5 morgens. Für ein paar Minuten legt sich sein Ruf zum Gebet feierlich über den irdischen Lärm von hupenden Autos, rufenden Menschen und Trillerpfeifen. Wir sind in Kairo gerade erst angekommen, im 14. Stock des Hotels Marwa Palace am Westufer des Nils. Nun beginnt schon der Tag. In der Ferne im Dunst die Pyramiden. Ein schöner Einstieg in unsere zweiwöchige Reise durch Ägypten.

Auf dem Weg durch die sonntäglich verstopften Straßen; hier ist ja der Freitag unser Sonntag, passieren wir die Nekropole, die einstige Totenstadt. Sie lag früher außerhalb und ist nun mitten in der Großstadt – und bewohnt. Arme und Wohnungslose haben die Grabgebäude in Besitz genommen und die Stadtverwaltung hat ganz pragmatisch mitten in die Totenstadt eine viergeschossige Schule hineingebaut.

Wir haben einen kleinen eigenen Bus und mit Gamal einen sehr freundlichen, höflichen und stets hilfsbereiten Fahrer. Auf dem Weg nach Alexandria kommen wir durch das dicht besiedelte und zersiedelt wirkende Nildelta. 95% der Landesfläche sind Wüste und so konzentriert sich alles Leben auf das Niltal und das Delta. Aus dem Bus heraus sehen wir auf den Feldern Eselskarren, Wasserbüffel und Bauern mit Pflügen wie eh und je. Es werden Mais, Reis und Weizen angebaut. Für uns ungewohnt ist, dass unser kleiner Bus von der Polizei eskortiert wird. Alle paar Kilometer wechseln die Fahrzeuge sich ab. Die Straße durchs Delta gilt als gefährlich, die meisten Touristenbusse fahren weiter westlich durch die Wüste. Noch glauben wir an einen Ausnahmefall.

Alexandria erwartet uns mit seiner Corniche, der Küstenpromenade am Mittelmeer, die Händler mit Erdnüssen und Süßwaren, Teenies, Verliebte und Touristen anzieht. Alle Frauen und Mädchen sind verschleiert. Der Rock über der Jeans, das Handy am Kopftuch in Höhe des Ohrs, kichern sie miteinander und insbesondere über uns, als wir fragen, ob wir ein Foto machen dürfen, zu dem sie dann gern posieren.

Passend zum Meer genießen wir abends in einem Fischrestaurant zunächst die köstlichen ägyptischen Vorspeisen, Auberginenpüree, Sesampaste Tahina mit Kichererbsen, Käsedipp und noch warmes Fladenbrot direkt aus dem Ofen, bevor der gegrillte Fisch kommt. Köstlich! Auf dem Rückweg gibt's noch zuckersüße Sünden aus einer Konditorei. Und Mokka (mit viel Zucker und einer Messerspitze Kardamom) oder Tee mit frischen Minzeblättchen. Insider bestellen Karkadé, den aromatischen Tee aus Hibiskusblüten. So gestärkt haben wir am Folgetag genug Energie, die Überreste der griechisch-römischen Geschichte und das moderne Prunkstück der Stadt, die 2002 fertig gestellte Bibliothek eingehend zu würdigen. Die Ausgrabungsstätte rund um die Pompejussäule liegt nahe der Einkaufsstraßen eines Wohngebietes und Scharen von bodenlang verhüllten Frauen drängen sich

hier wie bei C&A zum Sommerschlussverkauf um Ständer mit bunten und knapp bemessenen Slips.

Am nächsten Tag beginnt unsere mehrtägige Tour durch die **westliche Wüste**. Begleitet von einem Policeofficer auf dem besten Platz in unsrem Bus. Und alle paar Kilometer gibt es Sperren und Kontrollpunkte, an denen jeweils wir 16 Deutsche registriert werden. Und wenn sich die Schranke nicht schnell genug öffnet, steigt Mohamed, unser Reiseleiter, aus und nach kurzem Wortwechsel und einem kleinem Bakschisch dürfen wir stets passieren. Alles nur eine Frage des Preises. Und dann die erste Erkenntnis: Wüste ist nicht gleich Sand und eine Oase ist nicht ein Esel am Brunnen vor zwei Palmen. Die Wüste Ägyptens ist zunächst mal schwarz, vulkanischen Ursprungs und die oberste Schicht besteht aus vielen kleinen schwarzen Steinchen. Und unsere **Oase Baharia** ist 95 km lang, besteht aus 350.000 Palmen und hat 30.000 Einwohner. Naturgemäß wohnen diese dann auch in ganz normalen Steinhäusern an geteerten Straßen. Ein einbetonierter Bewässerungsgraben verläuft parallel zur Straße. Und dafür fahren wir 500 km?? Doch rechtzeitig zum Sonnenuntergang erreichen wir unser nature camp ganz am Rand der Oase und dies ist eine wirkliche Oase: Bambushütten im feinen Sand, Blumen, ein großes Beduinenzelt und ein traumhafter Blick in die Landschaft. Wir schlafen unterm Sternenzelt und lassen uns von der milden Morgensonne um 6.00 Uhr wecken. Neben dem Camp grast eine Herde Dromedare. Bauern auf Eselskarren fahren vorbei. Für unsere Weiterfahrt backt uns eine Familie im Dorf noch einen Riesenstapel frisches Fladenbrot im Steinofen und alle dürfen (oder müssen) dafür mal mit dem Hausherrn aufs Foto. Die Kinder freuen sich und Mohamed verteilt Geschenke. Dann geht es weiter in die weiße Wüste. Eine surreale Landschaft, pilzförmige Formationen aus weißem Kalkstein bilden ein kleines Gebirge; das Weiß sieht aus der Ferne aus wie schneebedeckte Gipfel. Und das bei 35 Grad. Es ist nichts, gar nichts zu hören außer dem Summen von Fliegen. Und abends das Knistern unseres Lagerfeuers. Unter Millionen Sternen liege ich nachts wach und warte auf den angekündigten Wüstenfuchs, der unsere Hähnchenreste holen kommen soll. Es ist nicht so kalt wie befürchtet, vielleicht 12,13 Grad. Irgendwann schlafe ich dann doch ein, ohne den Fuchs gesehen oder gespürt zu haben.

Auf dem Weg zu der nächsten **Oase Dachla** passieren wir eine heiße, schwefelig riechende Quelle, die zum Bad (und zum Rotfärben der Badekleidung) einlädt sowie eine uralte Karawanenstadt, **El Quasr**. Die Oasen waren schon früher bedeutsame Stützpunkte entlang der alten Handelsrouten für Waren und Sklaven, die aus dem Sudan ans Mittelmeer gebracht wurden.

Diesmal ist unser Beduin Camp nur an einem Schild inmitten der steinigen Landschaft als solches zu erkennen, und daran, dass wir schon von einer Gruppe Beduinen erwartet werden. Der Beduine des 21. JH. Ist auch nicht mehr das, was er mal war, über Handy wird er anscheinend von unserem perfekt organisierten Reiseleiter vorgewarnt und als es dunkelt, erhellt eine Stirnlampe seinen Kochtopf. Ein lustiger Kontrast zur Feuerstelle, die von einem traditionellen bunten Stofftuch gegen den um diese Jahreszeit zumindest immerwährenden Wind geschützt ist. Abends werden zunächst

rote Linsensuppe, dann Reis, Gemüse und Rindfleisch bereitet, morgens gibt es Fladenbrot, Käse, Tomaten, gekochte Eier und Feigenmarmelade. Nach einer weiteren Nacht in einem Wüstencamp, und diesmal endlich auf richtig feinen weichen Sanddünen, nähern wir uns dann auf der Ost-West-Wüstenstraße, die bis vor kurzem gesperrt war, der Stadt Luxor. Unterwegs in der Oase müssen noch unsere Wasservorräte aufgefüllt und Brot erworben werden. Mohamed läuft von Laden zu Laden. Brot ist gerade sehr knapp, die Preise für Grundnahrungsmittel sind sprunghaft gestiegen. Vor den Bäckereien, die im Regierungsauftrag Brot zu einem Fünftel des üblichen Marktpreises verkaufen, kam es laut Presse in jüngster Zeit unter den sich drängelnden Wartenden auch schon zu Rangeleien. Datteln und leckeres, dattelfülltes Gebäck im Bus trösten aber, wenn schon nicht Mohamed, dann doch uns über den Mangel hinweg. „Ist ein Wasserkrug schief geraten, so hilft beim Unterlegen schon der kleinste Dattelkern“, so sagt eine ägyptische Weisheit und wir sind eine genügsame, harmonische und zufriedene Reisegruppe aus 12 Frauen und 2 Paaren. Zur guten Stimmung trägt ganz zweifelsfrei bei, dass Mohamed seinen unwiderstehlichen Charme eines attraktiven Fünzigers mit angegrauten Schläfen nicht nur allmorgendlich durch ein immer neues, kunstvoll drapiertes Tuch auf seinem Kopf krönt, sondern sein strahlendes Lächeln auch gleichmäßig auf alle weiblichen Reisenden verteilt. Und ansonsten durch Professionalität und Umsicht überzeugt.

In **Luxor** angekommen, reicht er uns statt der üblichen Falafel (frittierte Gemüsebällchen mit Salat in Fladenbrot) diesmal Koshari zum Lunch, ein Reis-Makkaronigericht mit Röstzwiebeln und Tomatensauce. Und ganz in der Nähe liegt ein Viertel der Einheimischen, wo es frisch gepressten Zuckerrohrsaft gibt. Die Dachterrasse unseres Hotels ermöglicht schöne Ausblicke auf den Nil und über die Stadt.

Auf **Karnak**, die einst größte 4000 Jahre alte Tempelanlage des Landes, führt eine Sphinxallee zu und hinter den Eingangspyronen von 30 m Breite und 20 m Höhe drängen sich Hunderte Touristen in der Mittagshitze. Der große Säulenwald dahinter spendet Schatten und Ramses II schaut gnädig auf uns herab. Im weiter hinten liegenden, weniger gut erhaltenen Teil hat die Pharaonin Hatschepsut später zwei Obelisken errichten lassen, diese sind in ihrer Kegelform den morgendlich ersten Sonnenstrahlen nachempfunden und ihre Spitze berührt gleichsam die Sonne. Die Bedeutung der Sonne und des Sonnengottes sind allgegenwärtig. Wie kann es auch anders sein, in einem Land, in dem es zuletzt 1996 geregnet hat! Zwei der Erscheinungsformen des Sonnengottes, der Skarabäus und die runde Sonnenscheibe, tauchen immer wieder in den Wandreliefs auf.

Schu, der Luftgott und Herrscher über 4 Winde, zeigt sich uns abends höchstselbst, denn plötzlich macht sich beim Hotelpersonal Unruhe breit, Gäste und Bedienstete laufen zum Eingang, wilde Diskussionen heben an. Das Unwort „Sandsturm“ macht die Runde. Außer stärkerem warmen Wind vor der Tür kann ich nichts Auffälliges feststellen und verstehe nicht, warum sowohl abendlicher Basarbesuch wie Nilfahrt unter Segeln am Folgetag zu scheitern drohen. Mir erscheint alles völlig übertrieben, aber den Sandsturm Khamsin gibt es um diese Jahreszeit häufig und wer weiß, was noch kommt...

Es kommt aber nichts und so können wir uns nachts inmitten des quirligen Basars nach den ersten Versuchen des Handelns noch dem Genuss einer Shischa (Wasserpfeife) hingeben, die uns darüber hinwegtröstet, dass wir sicherlich ein Vielfaches des normalen Preises gezahlt haben.

Das eisgekühlte Hotel bildet danach einen erkältungsträchtigen Kontrast zu der Hitze des Tages in Luxor und trotz dreimaliger Beschwerde meinerseits an der Rezeption bleibt die Klimaanlage in meinem Zimmer die ganze Nacht an, so dass ich – im Unterschied zu den Nächten unter freiem Himmel- hier mit Halstuch und Mütze schlafen muss! Irgendwie habe ich wohl noch nicht umgesetzt, dass vielleicht schlicht ein Bakschisch den gewünschten Erfolg erzielt hätte.

Von Luxor nach Süden bis Assuan darf nur im Konvoi gefahren werden. Mehrmals täglich zu festgelegten Preisen und Zeiten setzt sich dann ein solcher in Bewegung, vorn und hinten Polizei, dazwischen etwa 15 Busse und Wohnmobile. Kollektive Stopps an den schönen Tempeln von **Edfu** zu Ehren des falkenköpfigen Gottes Horus und dem Tempel von **Kom Ombo** direkt oberhalb des Nils.

Mittags in **Assuan** erwartet uns die Feluke, unser Segelboot, vormals Transportmittel auf dem Nil, heute charterbare Touristenattraktion. Wir dürfen an Bord essen, fahren dann mit einem Motorboot an Sehenswürdigkeiten Assuans entlang, steigen wieder um auf die Feluke und segeln ein bisschen den Nil entlang. Vorbei an Bauernhäusern und den blauen Dörfern der Nubier. Malerische Kulisse! Abends wird mit Blick auf die nachts neongrün beleuchtete Brücke über den Nil am Ufer geankert und ein knapp 4x10 m großes Matratzenlager an Bord bringt uns einander näher und schützt vor dem Wind. Streunende Hunde kommen nachts zu Besuch, ziehen aber gelangweilt wieder von dannen. Touristenfeluken sind hier nicht so selten.

Nach dem schlichten aber gemütlichen Camp an Bord folgt dann ein **4-Sterne-Beachresort in Safaga**, dem bekannten Tauchspot am Roten Meer. Natürlich können die 4 Sterne nicht mithalten mit Millionen Sternen der weißen Wüste. Die Hotels sind ummauerte Ghettos in einer ansonsten hässlichen Industrie- und Hafenlandschaft. Ein Verlassen der Anlagen für Touristen ist nicht vorgesehen. Unsere Hotelanlage liegt sehr hübsch in einer großen Gartenanlage, die Zimmer haben Balkon und Meerblick, das Buffet ist vielfältig und lecker und abends kann man sich bei diversen Shows bespaßen lassen. Morgens um halb 7 ist es dann ganz still, mild und sonnig, windstill und das Meer verlockend spiegelglatt nur 100 m von mir entfernt. Eine wunderschöne Stimmung und zu schade fürs Bett. Als einzige im warmen Wasser schwimmend, sehe ich auch andere Gäste zum Strand kommen. Seltsam, niemand sonst kommt ins Wasser. Gibt es Giftschlangen? Als ich zurückkomme, wird alles klar. Die Leute stellen morgens ihren Wecker, um vor dem Frühstück IHRE Strandliege zu besetzen, denn nach dem Frühstück ist KEINE mehr frei. Unglaublich. Alles Deutsche und Russen, was daraus zu schließen ist, dass im Hotel-TV neben 8 unscharfen ägyptischen Sendern je ein gestochen scharfes deutsches und ein russisches Programm existieren.

Nun gut, ein Bade- und Relaxtag ist trotzdem nett und sehr erholsam. Das Beste: Korallen sind hier ganz nah am Ufer und beim Schnorcheln sind bunte Fische direkt unter uns zu sehen! Wunderschön!

Von Safaga aus geht es zurück nach **Kairo**, schließlich warten noch 2 Highlights, die **Pyramiden von Giza und das ägyptische Museum**.

Das moderne Kairo mit seinen 20 Millionen Einwohnern ist heutzutage nah an die Pyramiden herangerückt, doch dennoch sind sie unbeschreiblich beeindruckend in ihrer Monumentalität, erhabenen Größe und mathematischen Exaktheit. Im 21. Jh. ist der 70 m lange Sphinx nicht mehr ihr alleiniger Wächter, ihm zur Seite stehen jetzt kamelberittene Polizisten, die ihre Dienste gern auch für ein geldwertes Foto erbringen möchten. Im Innern niedrige und enge Gänge, wenig Luft und eine leere Grabkammer. Alle Schätze lagern im ägyptischen Museum, wo wir den Grabschatz Tutenchamuns bewundern. Dessen Grabkammern waren voll gestopft bis unter die Decke mit Schmuck, Gefäßen für Speis und Trank, Spielen zum Zeitvertreib, vergoldeten Klappstühlen und Reisebetten à la IKEA, mumifizierten Tieren und anderem, was auf der 12-tägigen Reise ins Jenseits für den Pharao wichtig sein konnte.

Für uns ist es danach laut Programm wichtig, Sheik Abdul in seinem Parfumpalast aufzusuchen. Der selbsternannte Reikimeister erläutert uns die diversen **Parfumöle** und sagt, dass er jedem am Gesicht ablesen kann, welches Parfum zu ihm passt und welches Problem einer Lösung bedarf. Tipps für den weiteren Lebensweg sind gratis: vergeben, vergessen und dann neu anfangen, rät er mir nach tiefem Blick in die Augen.

So geläutert dürfen dann auch wir Frauen in die älteste Moschee der Stadt, die **Ibn-Tulun-Moschee**. Wohltuende Stille, architektonisch schlichte Geradlinigkeit und Schönheit des Ortes. Durch die hohen Mauern wird der Lärm des Straßenverkehrs komplett geschluckt und es herrscht eine zur Meditation oder zum Gebet einladende friedliche Stimmung. Tolle Blicke auf die Stadt haben wir vom Minarett aus.

Nach so vielen Schätzen Kairos bleibt uns dann nur noch, ein paar private Schätze als Souvenir zu ergattern; der Basar bietet sich vor dem Abschiedsdinner in einem einheimischen, guten Restaurant dafür an.

Und dann heißt es packen, warten und Abschied nehmen von Gamal und Mohamed.

Am Flughafen ein bisschen Chaos, das ablenkt von ein bisschen Traurigkeit. Und schließlich, mit 2 Stunden Verspätung, starten wir von Kairo in den Morgenhimmel. Es ist halb 5, der Muezzin ruft schon wieder in der Ferne. Erst einer, dann ein zweiter....

Von Monika Remlinger